

Jahrhunderts in Bezug auf die Kreuzesbindung als Umgangsform des Christen mit der Welt gegenübergestellt, außerdem erläutert der Autor mit dem Begriff der »Umbesetzung« (das Verständnis geschichtlicher Prozesse im Epochenwandel) des Philosophen Hans Blumenberg die sich wandelnde Einstellung zum Odysseusmythos wie zur Kreuzesbindung. Der Begriff des Kreuzes wird sowohl als historischer Realismus (Kreuzigung) als auch als Metapher diskutiert. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass auch die frühchristlichen Symbole vielfach aus Anregungen bzw. Umdeutungen antiker Objekte oder Lebenswelten entstanden.

Auf der Basis der patristischen und neuzeitlichen Texte entwickelt Wirz ein neues Konzept für die christliche Umbesetzung des Odysseusmotivs und die Bedeutung der Kreuzesbindung. Durch das Kreuz, an das sich der Christ in der Nachfolge Christi freiwillig bindet, wird die Welt geheiligt, es bedeutet nicht die Flucht aus der Welt und verhindert andererseits das Zugrundegehen an der Welt. In der Nachfolge des Kreuzes werden »Welt« und »das Christliche« vereinigt, sie sind keine Gegensätze. So wie Odysseus die Heimat erreicht, wird auch der Christ, der »sein Kreuz auf sich nimmt«, die ewige Heimat finden.

Die an der Gregoriana in Rom entstandene Dissertation muss als ein fundamentales zeitgenössisches Werk zu einem der wichtigen Themen der theologischen Literatur beurteilt werden, aus dessen Lektüre jeder einen persönlichen Gewinn ziehen wird. Ohne das Verdienst der sehr überlegen formulierten Arbeit schmälern zu wollen, sei angemerkt, dass im Bereich der Einleitung kurze erläuternde Abschnitte zur Bedeutung Homers, zur zentralen Stellung des Odysseusmythos' wie auch zur Ikonographie des Motivs in antiker und frühchristlicher Kunst (etwa durch Hinweise auf LIMC) wünschenswert gewesen wären.

Maria Kapp

Gold und Silber. Augsburgs glänzende Importwaren, Ausstellungskatalog des Diözesanmuseums St. Afra, Augsburg, hrsg. von Melanie Thierbach, Augsburg 2003

Die Bedeutung Augsburgs als Zentrum der Goldschmiedekunst Mitteleuropas während des 17. und 18. Jahrhunderts ist unbestritten. Augsburger Gold- und Silberwaren wurden von den europäischen Adelshäusern ebenso in Auftrag gegeben wie von den geistlichen Herrschern und von unzähligen Pfarrgemeinden. Auch für den Bereich des Bistums Hildesheim kann festgehalten werden, dass nahezu jede der »historischen« Gemeinden, d.h. in den katholischen Kerngebieten im Stift Hildesheim und im Eichsfeld, eine oder mehrere Augsburger Arbeiten erworben hatte. Neben den Hildesheimer Goldschmiedearbeiten und denen lokaler Meister (z.B. in Goslar, Celle, Braunschweig, Wolfenbüttel oder Duderstadt) bilden die Augsburger Werke die dritte wichtige Gruppe, auf deren Verbreitung erstmals im Ausstellungskatalog »Barockes Silber« (Ausstellungskataloge des Dom-Museums. Bd. 1, hrsg. von Ulrich Knapp, Petersberg 1998) hingewiesen wurde.

In der bisherigen Forschung nehmen die sakralen Augsburger Goldschmiedearbeiten eine untergeordnete Stellung ein, was dadurch zu begründen ist, dass die Bestände der Pfarreien und Klosterkirchen bisher nur unzureichend bekannt sind, da die Inventarisie-



rungsarbeiten – sofern sie überhaupt in Angriff genommen wurden – meist noch in den Anfängen stecken. Der großzügig angelegte, umfangreiche Katalog des Augsburger Diözesanmuseums St. Afra stellt sich dem Anspruch, das schier uferlose Thema „Sakrale Goldschmiedearbeiten aus Augsburg“ in allen wesentlichen Aspekten zu erarbeiten. In der gleichnamigen Sonderausstellung, die im Sommer 2003 in die Schauräume des Museums integriert war, wurden 120 herausragende Stücke von der Romanik bis zum Klassizismus präsentiert, die von zahlreichen Leihgebern zur Verfügung gestellt wurden. Der Katalog gliedert sich in einen einführenden Aufsatz und den ausführlichen Katalogteil. Die Aufsätze, für die namhafte Spezialforscher gewonnen werden konnten, zeichnen die Entwicklung Augsburger Goldschmiedekunst seit der Amtszeit von Bischof Ulrich (923–973) nach. Der erste Beitrag ist den romanischen Goldschmiedewerken gewidmet, die zunächst aus St. Gallen oder von der Reichenau importiert wurden, erst seit dem späten 12. Jahrhundert können Arbeiten für die Stadt bzw. Region Augsburg belegt werden. Der zweite Beitrag beschreibt die gotische Goldschmiedekunst Augsburgs, die in der zweiten Hälfte des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt mit 80 nachgewiesenen Goldschmieden erreicht. Das Ulrichskreuz des Nikolaus Seld von 1494 wird als eindrucksvolles Beispiel der Zeit vorgestellt. Schließlich wenden sich die beiden letzten Aufsätze von Annette Schommers und Lorenz Seelig der Renaissance und vor allem dem Barockzeitalter zu, das die Blütezeit Augsburger Goldschmiedekunst darstellt, was sich an der Zahl von 275 selbständigen Meistern im Jahr 1740 unschwer nachvollziehen lässt.

Untersucht werden zunächst die »äußeren« Bedingungen: die Bestimmungen der Handwerksordnungen, die Spezialisierung der Goldschmiedemeister und ihre Zusammenarbeit mit anderen Künstlern (Emailleure, Bildhauer), die Teilnahme an Messen und die Verbreitung der Werke, Fragen der Konfession bzw. konfessionell gebundene Auftragsarbeiten. Ausführlich wird an einem Beispiel der Schriftverkehr zwischen Goldschmied und Auftraggeber betr. Anfertigung einer Monstranz dargelegt, wobei exemplarisch nachgewiesen werden kann, dass die oft sehr komplexe und vielschichtige Ikonographie größerer Arbeiten vom Auftraggeber vorgegeben und festgelegt wurde. Schließlich werden die gebräuchlichen Techniken und Materialien beschrieben, die Verwendung von Emailmalereien, Perlmutteinlagen und Edelsteinen bzw. Imitaten. Ausführliche Darstellungen der stilistischen Entwicklung der sakralen Gerätschaften von der Renaissance bis zum Klassizismus runden den Aufsatzteil ab.

Der Katalogteil zeichnet sich durch hervorragende, übersichtliche und klare Beschreibungen aus, die den technischen und ikonographischen Aspekten gleichermaßen gerecht werden; besonders hervorzuheben ist die jeweilige Bestimmung der verwendeten Edel- und Halbedelsteine. Die Abbildungen sind von gleichbleibend hoher Qualität und werden allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis schließt den Katalogteil ab.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit dem durchweg vorzüglich bearbeiteten Katalog ein neues Standardwerk zur Augsburger Goldschmiedekunst vorgelegt wurde, das für die Bestimmung und Beschreibung Augsburger sakraler Goldschmiedearbeiten für die Zukunft von großem Wert sein wird.

Maria Kapp